Gemeinde Labenz

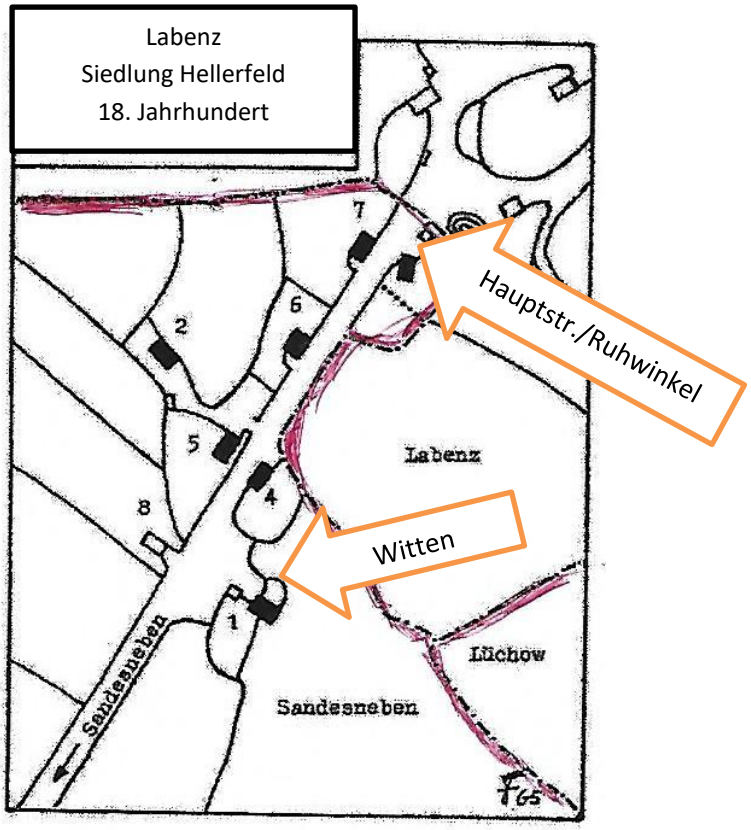
Labenz live

Ausgabe: 15 März 2018

Hellerfeld – das Hellerfeld ???

Das, was im Jahre 2015 begann, ist nun erfolgreich so gut wie abgeschlossen. Neun der zehn Bauplätze sind mit schmucken Häusern bebaut und bezogen, Gärten und Rasen sind angelegt, die Fahrstraße und der Gehweg mit Verbundsteinen farbig hübsch befestigt. Das Baugebiet ziert der Name Hellerfeld, abgeleitet von Helle, der Bezeichnung eines mittelalterlichen Dorfes. Ein Dorfgebiet Helle ist im Ratzeburger Zehntlehensregister von 1230 verzeichnet, schon 1471 lag es offenbar wüst und muss dann bald darauf untergegangen sein. Die genaue Lage des Dorfes ist ungeklärt, vermutet wird sie im Dreieck Sandesneben – Labenz – Lüchow.* Ein Teil dieses untergegangenen, mittelalterlichen Dorfes ist das Hellerfeld. Heute gehört es

zur Gemeinde Labenz und befindet sich am südwestlichen Abschluss des Dorfes. Wer auf der Labenzer Hauptstraße etwa von der Einmündung Godentwiete in Richtung Sandesneben fährt, durchquert das Hellerfeld.**
Früher, noch als im 18. Jahrhundert die ersten Gehöfte im Hellerfeld entstanden, gehörte das Hellerfeld zu Sandesneben. Aus der nachfolgenden Skizze ***ist zu erkennen, wie weit es in die Labenzer Feldmark hinein ragt. Es ist aber auch zu erkennen, dass das mittelalterliche Hellerfeld nicht mit dem heutigen Hellerfeld übereinstimmt, was nun allerdings nicht heißen soll, der Name Hellerfeld sei zu Unrecht gegeben. Ob die „Hellerfelder“ aber besonders glücklich damit sind, darf bezweifelt werden, denn im Lexikon der historischen Ortsnamen finden sich unter dem Namen *„Helle“* zwar die Deutungen *„Abhang“*, *„abgelegener, versteckter Ort“*, aber eben auch *„Hölle“*.



*Auszugsweise a*us dem Buch „Das ehemalige Amt Steinhorst“ von Hans Funk*
**Auszugsweise aus dem Buch *„Labenzer Geschichten“* von Karl Poehls
*** Aus Heft Nr. 54 Heimatbund und Geschichtsverein 10/1966

Der FC Inter Asanus spielte noch einmal Fußball

und das sehr erfolgreich am 14. Januar in der „Amtsarena“ in Sandesneben auf Einladung des Sportvereins Steinhorst-Labenz bei seinem traditionellen Altherren-Fußballturnier. Nach drei Siegen, einem Unentschieden und einer Niederlage errang die Mannschaft, alle Spieler sind syrische Flüchtlinge, den 2. Platz. Einer von ihnen wurde sogar als bester Spieler des Turniers mit einem persönlichen Pokal ausgezeichnet.

Die Teilnahme des FC Inter Asanus war keinesfalls selbstverständlich, denn der Sportbetrieb dieses Teams wurde bereits im Oktober 2017 mangels Beteiligung eingestellt. Warum? *„ Die Gründe liegen zuerst darin, dass mehrere der Spieler woanders eine Wohnung gefunden haben und dass diejenigen, die hier den Fußballsport lernten, sich den örtlichen Vereinen anschlossen. Somit kann man in diesem punktuellen Bereich sicher von gelungener Integration sprechen“*, so Bernd Schlenther, Trainer und Initiator des FC Inter Asanus. Der ausgezeichnete Spieler, in Syrien Innenarchitekt, inzwischen mit guten Deutschkenntnissen, erzählte freudestrahlend, dass er in Ratzeburg nicht nur eine Wohnung beziehen, sondern auch eine Ausbildung zum Tischler beginnen konnte, dass seine schwangere Frau inzwischen bei ihm lebe und sie sich sehr auf das zu erwartende Kind freuten.

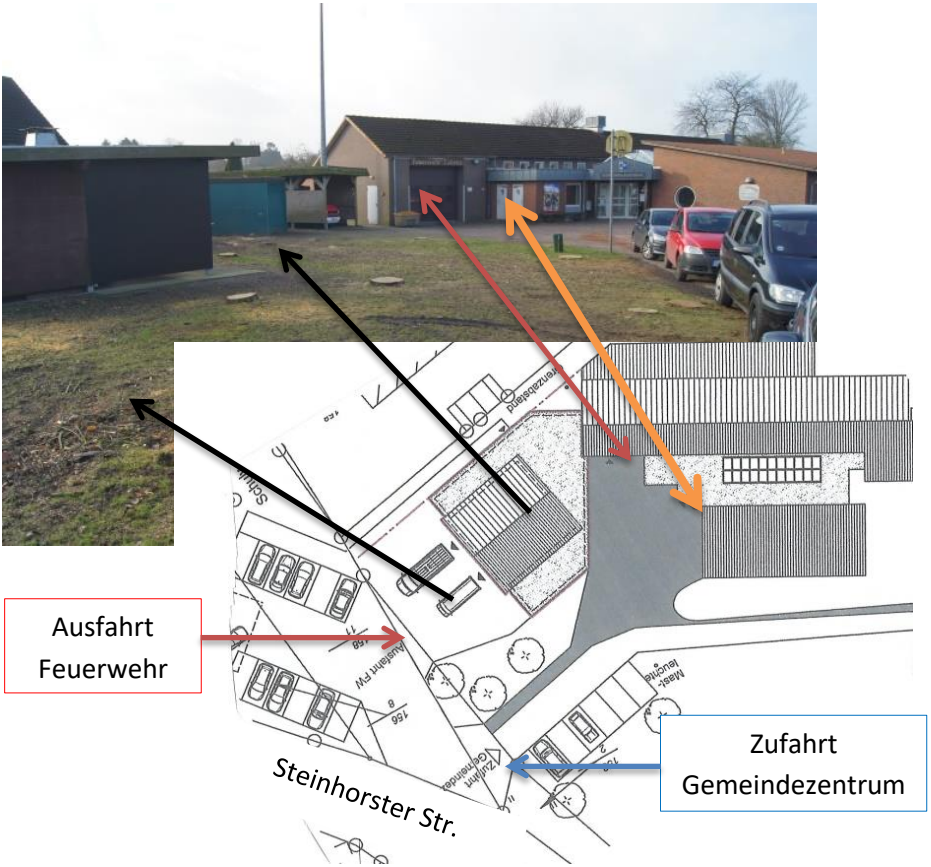
Das Sportangebot für Flüchtlinge, aus dem sich der FC Asanus entwickelte, begann im Mai 2016 mit insgesamt ca. 50 Flüchtlingen, die dieses Angebot irgendwann mindestens einmal genutzt haben. Sie kamen überwiegend aus Afghanistan, Syrien, Eritrea, aber auch aus dem Irak, Serbien und dem Kosovo. Ca. 15 – 20 Spieler haben dann mehr oder weniger regelmäßig Fußball gespielt.

Die sportlichen Höhepunkte waren sicherlich die zwei Hallenfußball-Turniere des SV Steinhorst-Labenz, ganz bestimmt aber auch der gemeinsame Besuch eines Bundesligaheimspiels beim HSV in Hamburg.

Das erfolgreiche Projekt „FC Inter Asanus“ hatte allen Beteiligten viel Spaß und Freude bereitet. Wie sonst hätten sich wohl zehn Spieler, alle syrischer Nationalität, mittlerweile verstreut über das ganze Kreisgebiet, auch aus Hamburg und Lübeck, zusammengefunden, um sich beim o.g. Turnier mit fünf anderen Vereinsmannschaften aus der Region sportlich zu messen.

Warum??? Wer hat das getan???

Anfang Januar geschah es. Die Firma Gala Bau Püst rückte mit schwerem Gerät an und ratzfatz waren alle Bäume gefällt, der Schulwald war verschwunden. Dem verdutzten Beobachter bietet sich ein freier Blick auf das Gemeindezentrum, der Platz davor in Richtung Steinhorster Straße erscheint kahl und öde. Nicht jeder hatte dafür Verständnis. Warum musste das sein?
War das notwendig? Ja, es war und ist tatsächlich notwendig und auch zu begründen.
Da das vorhandene Feuerwehrgerätehaus den heutigen Anforderungen und geltenden Vorschriften nicht mehr entspricht, beschloss die Gemeindevertretung, ein neues Feuerwehrgerätehaus zu bauen. Aus Kostengründen soll es ein Anbau an das Gemeindezentrum sein. Wenn man sich also zu einem solchen Vorhaben entschließt, dann ist es natürlich geboten, bestehende Auflagen und Vorschriften zu beachten.
So stellt die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung beispielsweise an die Außenanlagen von Feuerwehrhäusern die Anforderung, dass die *„An-und Abfahrtswege so angeordnet sein müssen, dass die Einsatzkräfte sicher an- und abrücken können, dass auch unter Einsatzbedingungen Gefährdungen der Feuerwehrangehörigen durch das Bewegen von Fahrzeugen zu vermeiden sind“.* Besondere Gefahren entstehen nicht nur dann, wenn sich Verkehrswege der anrückenden Einsatzkräfte untereinander, der mit PKW, Fahrrad oder auch zu Fuß anrückenden Einsatzkräfte mit den ausrückenden Einsatzfahrzeugen kreuzen, sondern, das betrifft Labenz besonders, wenn sich die Verkehrswege der Feuerwehr und der anderen Verkehrsteilnehmer kreuzen. In der jetzigen Situation besteht eine gemeinsame Zufahrt sowohl zum Feuerwehrhaus als auch zum Gemeindezentrum und damit zum **Kindergarten.** Um alle diese Gefährdungen insbesondere für die Kinder auszuschließen und um die Anforderung, dass alle Feuerwehrfahrzeuge, in Labenz sind es zwei, in voller Länge vor der Garage stehen können müssen, sieht die Planung für den Anbau vor, dass die Zufahrt zum Feuerwehrhaus über den Platz des ehemaligen Schulwaldes an die Steinhorster Straße erfolgen wird. In dem Zusammenhang wird dann auch das alte Feuerwehrhaus an der Steinhorster Straße abgerissen werden müssen.
Der Bauantrag für das neue Feuerwehrhaus ist bereits gestellt, so dass die Bauphase eventuell schon in diesem Jahr beginnen wird. Da eine andere Vorschrift das Schneiden, Sägen und Roden von Bäumen in diesem Jahr schon ab dem 1. März verbietet, wurden die besagten Bäume rechtzeitig vor diesem Termin gefällt.



Der Bürgerbus im Amt Sandesneben-Nusse fährt seit Montag, dem 5.Februar.

Unter ☎ **04536-1500150** im Amt können nun Fahrten im Amt vorbestellt werden. Fahrgäste werden in den Gemeinden des Amtes an der Haustür abgeholt und zum Ziel ihrer Wahl gefahren. Telefonische Bestellungen für den Bürgerbus sind immer **montags und mittwochs von 14.30–16.30 Uhr** möglich. Fahrtage sind **dienstags und donnerstags von 8.00–16.00 Uhr**. Der Bürgerbus wird vom Amt Sandesneben-Nusse verantwortet und von 25 ehrenamtlich engagierten Personen umgesetzt.

Im Märzen der Bauer …

so haben wir es als Kinder gesungen. Die heile Welt des Liedes existiert heute aber nicht mehr. In vielen Medien wird die Veränderung der Natur durch die konventionelle Landwirtschaft angeklagt: zu häufiges Spritzen der Ackerränder sei verantwortlich für fehlende Nahrung der Vögel und Insekten, Bilder von Massentierhaltung verderben fast die Freude an Schweinebraten. Werden Verbraucher befragt, so sind sie alle für höchstes Tierwohl und für naturbelassene Feldfrüchte, wenn es aber an das Konsumverhalten geht, dann greifen nachweislich die meisten Menschen zu den günstigen Produkten und die teureren Biowaren verbleiben im Regal.

Wir haben dazu Stefan Wittenburg befragt. Er betreibt die konventionelle Landwirtschaft mit einem Schweinemastbetrieb und Ackerbau.

Im Schnitt hat er 820 Schweine in seinem Stall. Sie werden als Ferkel mit 28-30 kg angeliefert und sind nach ca. 100 Tagen mit etwa 120 kg Lebendgewicht schlachtreif. Seit November 2015 musste er den Tieren keinerlei Medikamente verabreichen. Das hat er durch eine Umstellung in der Lüftung erreicht. Das Stallklima hat sich geändert und das hat sich positiv ausgewirkt. Leider kann diese Umstellung nicht auf alle Ställe übertragen werden, in Altgebäuden funktioniert das nicht. Mehr Geld bekommt er aber nicht dafür, dass seine Schweine ohne Medikamentengabe aufwachsen. Ein Teil seiner Tiere wird bei einem Schlachter in Schönberg verarbeitet. Es ist gesetzlich geregelt, dass der Verbraucher alle Fleischprodukte, die bei uns verkauft werden, zum Erzeuger zurückverfolgen kann, das gilt nicht nur für die Ware beim Schlachter, sondern auch für die Verkaufsstellen in den Lebensmittelmärkten. Für den Verbraucher gibt das Sicherheit: er kann sich informieren, wenn er das will.

Beim Rapsanbau ist es inzwischen verboten, Insektizide am Saatgut zu verwenden. Dadurch waren die Samen etwa 6 Wochen geschützt und konnten sich entwickeln, heute muss zum Schutz der kleinen Pflanzen je nach Schadschwelle gleich gespritzt werden und das dann durchaus mehrfach. Getreide wird ebenfalls gespritzt, denn das mechanische Striegeln kann nur bei trockenem Wetter gemacht werden und das auch mehrere Male.

Außerdem zerstört das Striegeln Nist- und Brutplätze, was beim Spritzen nicht geschieht.
Der Bauernverband informiert laufend über neue gesetzliche Verordnungen zum Thema Düngen und Pflanzenschutz. Die Bauern müssen ihre Arbeit in einem Düngeplan dokumentieren. Nichteinhaltung der Vorschriften wird sanktioniert.

Wie sieht er die Kritik der Medien an seinem Beruf und an seiner Arbeit? Es werden viele Unwahrheiten in den Medien verbreitet, weil meist das Hintergrundwissen fehlt. Da wäre vor allem eine Rückkehr zur Sachlichkeit und oftmals eine bessere Recherche angebracht. Zudem sieht er die Schulen in der Pflicht. Viele Kinder wissen nicht, woher die Milch kommt. Dass Kühe lila sein sollen, das sagten Stadtkinder, als es eine bestimmte Werbelinie gab. In den heutigen Schulbüchern wird immer noch auf veraltete Bilder aus der Landwirtschaft zurückgegriffen. Stefan Wittenburg vermisst den Bezug zur Realität. Der Bauernverband hat angeboten, Schulklassen auf die Höfe zu holen, bedauert aber, dass davon zu wenige Schulen Gebrauch machen.
Wir meinen, das wäre doch ein mögliches Ziel für einen Wandertag.

Museum Steinhorst – Termine

Besuchen Sie uns doch einmal im Museum „Vergessene Arbeit“ in Steinhorst. Es öffnet auch in diesem Jahr **jeden ersten Samstag im Monat** in der Zeit **von 14:00 bis 17:00 Uhr** seine Tür. Für diese Samstage sind bisher folgende Sonderthemen vorgesehen:

07.04.2018: Mausefallen (Vortrag und Ausstellung mit Karl v. Puttkamer)
05.05.2018: Flechten von Korbwaren und Stuhlsitzen
02.06.2018: Bürger zeigen ihre Hobbys (Steinzeit, Kalligraphie, Wappenkunde, Ahnenforschung, Modellbau, …). Wenn Sie mitmachen möchten, sprechen Sie uns an (Tel.: 808744 Jürgen Lyko).
07.07.2018: Handarbeiten (Hardanger-Stickerei, Klöppeln, …)
04.08.2018: Kolonialwaren
01.09.2018: Kaffeerösten und Kaffeemühlen
06.10.2018: Sprüche, Sprichwörter und ihre Bedeutung

Wenn Sie möchten, können Sie das Museum auch jeden Mittwoch, vormittags von 09:00 bis 12.00 Uhr besuchen.

Bauernregeln

„Märzen-Schnee tut den Saaten weh“, diese oder ähnliche Bauernregeln kennen wir alle. Wir wollten einen Artikel über dieses alte Kulturgut Bauernregeln schreiben, aber wir sind gescheitert, weil wir bei der Recherche auf eine Zahl von weit über 1000 Regeln gekommen sind. Regional bedingt kommt es zu zum Teil widersprüchlichen Aussagen. Bei der großen Anzahl von Daten war es uns unmöglich, eine Auswahl zu treffen. Aber wir möchten ein paar Bemerkungen zu den Regeln machen:

1: Bauern(Wetter)regeln gelten nur in der Region, in der sie entstanden sind.

2: Im Jahr 1582 wurde durch den Papst Gregor XIII. eine Kalenderreform durchgeführt. Regeln, die aus der Zeit vorher stammen, fallen auf einen anderen Tag.

3. Bei Wetterregeln, die sich auf ein festgelegtes Datum beziehen, muss man den Zeitraum betrachten und sich das betreffende Datum neu ausrechnen.

Wenn man sich die Wetterregel „Das Wetter am Siebenschläfertag sieben Wochen bleiben mag“ einmal genauer ansieht, stellt man fest, dass es sich um einen alten liturgischen Gedenktag am 27. Juni handelt. Wegen der Umstellung auf den „Gregorianischen Kalender“ müssen wir heute aber den 7. Juli als Grundlage nehmen. Statistische Analysen haben ergeben, dass, wenn man die erste Juliwoche betrachtet, im Raum München diese Wetterregel zu etwa 80 % zutrifft. Bei uns in der Region trifft diese Wetterregel dagegen so gut wie nie zu. Wer sich intensiver mit diesem Thema befassen möchte, dem empfehlen wir das Buch „Bauernregeln aus meteorologische Sicht“ von Hort Malberg aus dem Springer-Verlag, ISBN 978-3540006732, für etwa 15€.

Jubiläum

Am 22. Dezember 2017 fand von uns fast unbemerkt die Jubiläumsfeier für eine Deutsche Institution statt. Das **DIN** (**D**eutsches **I**nstitut für **N**ormung e.V.) feierte seinen 100sten Geburtstag.

Im Zuge des 1. Weltkrieges stellte man fest, dass die Ersatzteile für die Deutschen Kanonen nicht untereinander austauschbar waren. Die Initiative zur Vereinheitlichung der Industrieproduktion ging vom

„Königlichen Fabrikationsbüro für Artillerie“ in Berlin aus. Unter dem Namen „Normenausschuss der Deutschen Industrie“ wurde ein Verein gegründet, der sich mit diesem Thema befasste. Die erste DI-Norm erschien im März 1918 und hatte den „Kegelstift“, ein Verbindungselement im Maschinenbau, zum Thema. Im Jahr 1922 wurde z.B. die DIN 476 „Papierformate“ veröffentlicht. Jeder von uns hat diese DIN schon einmal benutzt. „Labenz live“ erscheint im Format „DIN A5“. Weil das engere Gebiet der Industrie Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts überschritten wurde, wurde 1926 das DIN in „Deutscher Normenausschuss“ umbenannt. 1946 genehmigte der Alliierte Kontrollrat dem DIN die Wiederaufnahme seiner Arbeit. 1951 wurde das DIN Mitglied in der „Internationalen Organisation für Standardisierung“ (**ISO**) mit dem Anspruch, den deutschen Sprachraum zu vertreten. Heute sind viele der Deutschen Normen (unter der gleichen Seriennummer) in das Europäische Normensystem eingebunden. Die im Text angesprochene **DIN 476** wurde inzwischen mehrfach ersetzt und ist heute unter dem Titel **DIN EN ISO 216:2007-12** verfügbar. Das DIN ist auch heute noch ein eingetragener Verein und unabhängig von der Industrie und der Politik.

Nachts sünd aal Katten grieß

Auch in diesem Winter hat die Labenzer Laienspielgruppe intensiv geübt, um ihren neuen Einakter „Nachts sünd aal Katten grieß“ von Hans-Hinrich Kahrs aufzuführen. Etwa 50 Minuten lang unterhielten die Schauspieler mit viel Komik ihr Publikum im Gemeindesaal. Karsten Witten glänzte in seiner Rolle als Landstreicher Kalli, Eike Wittenburg war als alte, gebrechliche Frau Frieda Sommer nicht wiederzuerkennen, Ilka Meins und Michael Vellrath gaben die raffgierige Tochter Lilly Dammann mit einem Pantoffelhelden Hannes als Ehemann. Und Ann–Kathrin Hardtke spielte zusammen mit Jan Wittenburg die nicht minder am Erben interessierte Enkelin Heidi Sommer mit ihrem Freund Till Hartmann. Alle Akteure spielten mit Spaß und viel

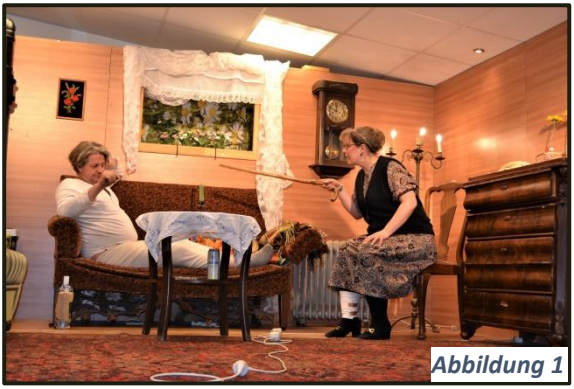


Abbildung 1

Hingabe ihre Rolle. Sie brachten das Publikum durch turbulente Szenen und Situationskomik immer wieder zum Lachen.

Abbildung 2

Die Story spielt im Haus der alten Dame, die aber durch einen Beinbruch derzeit in einem Altersheim untergebracht wurde. Ihr Haus soll zwangsversteigert werden zur Freude der raffgierigen Tochter und Enkelin, die beide nur ans Erben denken. Inzwischen hat sich jedoch in dem leer stehenden Haus der Landstreicher Kalli einquartiert. Gegen jede Erwartung kommt eines Nachts die alte Dame zurück in ihr Haus, findet Kalli vor (s. Abb. 1) und lässt ihn gleich die Heizung im Keller reparieren. Nacheinander erscheinen Tochter Lilly mit Hannes und Enkelin Heidi auf der Bildfläche, um nach den Wertsachen der alten Dame zu suchen (s. Abb. 4). Der aus dem Keller wieder auftauchende Kalli wird von Till, der „den schwarzen Gürtel“ hat, überwältigt, auf einem Stuhl festgebunden, geknebelt und mit einem Bettlaken überdeckt (s. Abb. 2,3).

Lilly und Heidi bezichtigten sich lautstark gegenseitig der Erbschleicherei. Unten im Keller konnte jedoch Oma Frieda die lauten Anschuldigungen hören, erscheint zur allgemeinen Überraschung und wirft ihre hinterhältige Verwandtschaft hinaus. Frieda beschließt, mit Kalli, den sie inzwischen ganz nett und praktisch findet, doch weiter im Haus wohnen zu bleiben.

Kräftiger, langer Applaus belohnte die Schauspieler am Schluss für ihre unterhaltsame, witzige Leistung.

Abbildung 3

Abbildung 4

Ostern und das Färben oder Verzieren von Ostereiern

Vorab ganz kurz zu den Begriffen Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern. Der **Grün**donnerstag leitet sich von dem mittelhochdeutschen Wort „greinen“ oder „grînen“ ab, was so viel bedeutet wie „weinen“. Der **Kar**freitag ist vom althochdeutschen Wort „kara“ abgeleitet, was so viel wie „Klage“ oder „Trauer“ bedeutet. Der Begriff „**Ostern**“ geht zurück auf das germanische Frühlingsfest der Göttin „Ostara“, der vom Christentum übernommen wurde.

Früher (Mittelalter) durften in der Fastenzeit keine Eier gegessen werden. Da man aber den Hühnern das Eierlegen nicht verbieten und die Eier schlecht haltbar machen konnte, wurden sie hart gekocht. Damit man sie unterscheiden konnte, wurden sie je nach dem Alter eingefärbt, so dass man eine Unterscheidung hatte. Eier, die als Pachtzins an den Herrn abgegeben werden mussten, wurden grundsätzlich mit der Farbe ROT eingefärbt.

Früher waren die Färbungen noch regional unterschiedlich, aber die einzelnen Farben hatten ihre jeweilige Bedeutung. So war in heidnischen Kulturen die Farbe ROT mit der Funktion des Opfers belegt. Sie wurde vom Christentum übernommen und auf den Opfertod Christi am Kreuz übertragen. GELB symbolisierte den Wunsch nach Erleuchtung und Weisheit. Mit der Farbe GRÜN wurde auf die Unschuld und Jugend verwiesen. Im Gegensatz dazu war die Farbe BLAU eher als Anzeichen von Unglück bekannt und wurde vermieden. ORANGE wiederum galt stets als Symbol für Kraft und Ausdauer. Früher wurden die Eier mit natürlichen Farbstoffen Spinat oder Brennnesselblätter (GRÜN), Rote Beete (ROT), Heidelbeeren- oder Holunderbeerensaft (VIOLETT oder BLAU), Kurkuma oder Safran (GELB) und Zwiebelschalen, Tee oder Kaffee (BRAUN) gefärbt. Für das Färben wird die Schale des Eies, zum besseren Halt der Farbe, in einem Bad aus Essigwasser aufgeraut.

Heute ist das Verzieren mit Mustern beliebt. Dazu wird, vor dem Färben, an den Stellen, an denen keine Farbe haften soll, heißes Wachs oder Zitronensaft aufgetragen.

Eine weitere Möglichkeit ist die Kratztechnik, bei der nach dem Färben mit einem spitzen Gegenstand Muster in die Farbe geritzt werden. Für diese Technik ist es wichtig, dass das Ei eine dicke Schale hat.

Als letztes seien hier noch die marmorierten Eier zu nennen. Dazu wird ein Tropfen einer entsprechenden Ölfarbe auf eine Trägerflüssigkeit (Wasser) getropft. Die Farbe bildet einen Film an der Wasseroberfläche, den man dann mit einem Ei abnehmen kann. Für einen schöneren Glanz kann man die Eier auch noch lackieren oder mit einer Speckschwarte einreiben.

Eieressen am Ostersamstag

Welche besonderen Osterbräuche kennen wir noch von früher? Osterfeuer, Ostereier bemalen, Ostereier suchen sind noch überall verbreitet, aber ein besonderer Brauch, den es vielleicht nur in dieser Gegend gab, ist in Vergessenheit geraten, das Eieressen am Ostersamstag, auch Paasch/ Paas genannt. So genau ließ sich dieses Wort nicht ermitteln, auch nicht seine Bedeutung.

Es war auf den Höfen am Karsamstag Sitte, dass sich an diesem Tag Knechte, Mägde und die ganze Familie zu einem Gemeinschaftsessen zusammensetzten, um so viele gekochte Eier „ zu verdrücken“ wie es dem Einzelnen möglich war. Später gab man mit der Menge der gegessenen Eier vor den anderen an.

Wie dieser Brauch entstand, haben wir nicht ermitteln können. Möglicherweise geht der Brauch auf die christliche Tradition zurück, in der es untersagt war, in der ganzen Fastenzeit und später nur noch in der Karwoche Eier zu essen. Eier stehen für Fruchtbarkeit und in der christlichen Tradition für die Auferstehung. In der Karwoche denkt man an das Leiden und den Tod Jesu. Man sammelte die Eier, hob sie auf und verzehrte sie dann am Karsamstagabend mit Ende der Karwoche, wenn das Leben den Tod in der Auferstehung Jesu besiegt hatte. Warum man die Eier schon am Karsamstag aß und nicht erst am Ostersonntag, konnten wir nicht ermitteln.

Wenn jemand über diesen Brauch etwas Genaueres weiß, lassen Sie es uns wissen!

Nur noch wenige Tage, dann ist Ostern!

Wir von
„Labenz live“
wünschen allen
in der Gemeinde:

Impressum: V.i.S.d.P.: Bgm. U. Hardtke, R. Andresen, M. Bisping, R. Philipp, J.Lyko, K.-H. Lüß